

Gottes Zeit und die Zeiten unseres Lebens

Predigt zu Prediger 3,1-15 (Silvester 2024)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn wir uns nun eine Viertelstunde Zeit nehmen würden und zurückschauen würden: Wie war das Jahr 2024? Was war schön, was war schwer, was war besonders? Dann könnten wir uns ganz unterschiedliche Geschichten erzählen. Jeder anders. Weil nicht nur jeder Tag anders ist, sondern auch das Leben von jedem einzelnen von uns: Was für eine Fülle an Erfahrungen, an Begegnungen, an Eindrücken! Wie viele Gedanken, Ideen und Gefühle! Das meiste davon rauscht vorbei und wird gleich wieder vergessen. Oder wer von uns könnte sagen, was er am 3. März, am 14. Mai oder am 26. Oktober getan, gedacht oder gesagt hat? Das Leben ist bunt. Und es ist vielfältig. Und doch so, dass es gemeinsam gelebt und erlebt wird. Immer wieder. Es ist geteiltes Leben. Und wenn es uns bisher in diesem Jahr nicht so vorkam, wenn wir den Eindruck hatte, wir haben es eher für uns gelebt: Dann soll dieser Gottesdienst am Ende des Jahres nochmal ein Zeichen dafür sein: Wir sind miteinander unterwegs. Auch im neuen Jahr.

Für das alte und das neue Jahr gilt: Nicht jeder Tag ist gleich. Zeiten sind verschieden. Im Alten Testament gibt es einen Abschnitt, der das betont: Alles hat seine Zeit. Er steht in einem der Weisheitsbücher. In der katholischen Tradition wird dieses Buch Kohelet genannt, in der evangelischen Tradition Prediger. Ich lese daraus Kapitel 3, die Verse 1 bis 15. Ich lese aus der neueren Übersetzung der BasisBibel:

- 1 Für alles gibt es eine bestimmte Stunde. Und jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit:**
- 2 Eine Zeit für die Geburt und eine Zeit für das Sterben. Eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Ausreißen des Gepflanzten.**
- 3 Eine Zeit zum Töten und eine Zeit zum Heilen. Eine Zeit zum Einreißen und eine Zeit zum Aufbauen.**
- 4 Eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen. Eine Zeit zum Klagen und eine Zeit zum Tanzen.**
- 5 Eine Zeit, Steine wegzuworfen, und eine Zeit, Steine zu sammeln. Eine Zeit, sich zu umarmen, und eine Zeit, sich zu trennen.**

- 6 Eine Zeit zum Suchen und eine Zeit zum Verlieren. Eine Zeit zum Aufheben und eine Zeit zum Wegwerfen.**
- 7 Eine Zeit zum Zerreißen und eine Zeit zum Zusammennähen. Eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden.**
- 8 Eine Zeit zum Lieben und eine Zeit zum Hassen. Eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden.**
- 9 Welchen Gewinn hat einer davon, dass er etwas tut und sich damit abmüht?**
- 10 Ich sah das vergebliche Tun: Gott hat es den Menschen aufgegeben, damit sie sich plagen.**
- 11 Alles hat er so gemacht, dass es schön ist zu seiner Zeit. Auch hat er ihnen ans Herz gelegt, dass sie sich um die Zeiten bemühen. Nur kann der Mensch das alles nicht begreifen, was Gott von Anfang bis Ende tut.**
- 12 So habe ich erkannt: Es gibt kein größeres Glück bei den Menschen, als sich zu freuen und sich's gut gehen zu lassen.**
- 13 Jeder Mensch soll essen, trinken und glücklich sein als Ausgleich für seine ganze Arbeit. Denn auch dies ist eine Gabe Gottes.**
- 14 So habe ich erkannt: Alles, was Gott tut, ist von Dauer. Nichts kann man hinzufügen und nichts davon wegnehmen. Gott hat das so gemacht, damit man ihm mit Ehrfurcht begegnet.**
- 15 Was geschehen ist, ist schon lange vorbei. Und was geschehen wird, ist auch schon wieder vorbei. Bei Gott aber ist das Vergangene nicht verloren.**

Liebe Gemeinde,

Weihnachten hat sich in diesem Jahr für mich ein bisschen seltsam angefühlt. Drei Tage lang, vom Vierten Advent bis zum 1. Feiertag habe ich meinen Ehering vermisst. Er muss mir beim Umziehen irgendwie über den Finger gerutscht sein. Drei Tage lang lag er dann unentdeckt in einer Ecke im Schlafzimmer. Dazwischen: Weihnachten, viele Gottesdienste, viele Geschenke – und: eine Zeit zum Suchen. Und dann das schönste Geschenk: Wiederfinden und eine Zeit zum Sich freuen. So wechseln sich die Zeiten ab. So unterscheiden sich die Tage. Und der Predigttext macht deutlich: Es gehört alles dazu. So bunt, so vielfältig, so wechselhaft ist das Leben. So bunt, so vielfältig, so wechselhaft war das Jahr, das heute zu Ende geht:

Beides: **Eine Zeit für die Geburt und eine Zeit für das Sterben.** Beides: **Eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen.**
Beides: **Eine Zeit zum Schweigen und eine Zeit zum Reden.**

Und all das andere eben auch, so bitter es ist: Frieden und Krieg, Umarmung und Trennung, Klagen und Tanzen.

Was dominiert im Blick zurück? Was hat dein Jahr geprägt? Geht der Blick dankbar zurück? Oder würdest du sagen: Eigentlich kann es nächstes Jahr nur besser werden?

Die Zeiten sind verschieden. Wichtig ist: Der Predigttext macht keine Vorhersagen. Er stellt auch keine Regel auf: Wenn 2024 gut war, dann wird 2025 schlecht. Oder umgekehrt. Nein, so ist es nicht.

Im Buch Prediger wird erstmal nicht festgelegt, sondern beobachtet: Alles das gibt es in dieser Welt. Alles das gehört zum Leben dazu. Alles das hat seine Zeit, seine Stunden und Tage.

Und dann wird im Buch Prediger gefragt: Auf was kommt es an? Was ist wichtig? Wofür lohnt es sich zu leben? Wenn am Ende doch alles vergeht? Wenn alle menschliche Mühe und aller Einsatz doch nur kurzfristigen Erfolg bringt. Und wenn auch der schönste Weihnachtsbaum irgendwann wieder abgeschmückt wird? In diesem Jahr haben wir den Kirchturm der Grobeicholzheimer Kirche renoviert. Er hat nun einige neue Balken, ein neues Schieferdach und einen neuen Anstrich. Es war mühsam. Aber es hat sich gelohnt. Was wir konnten, haben wir selbst gemacht. Aber wir wissen: Es wird nicht für immer halten. Und dann? Muss wieder ein Gerüst gestellt werden. Muss wieder renoviert werden. Wieder neu gestrichen. Ist dann nicht alles wie ein großes Hamsterrad. Die Zeit dreht sich, alles vergeht irgendwann. Und alle Mühe ist umsonst? Nein, so ist es nicht. Am Ende des Predigttextes wird nicht mehr nur beobachtet. Da wird erkannt.

Die erste Erkenntnis ist: Ja, das Leben ist mühsam. Nicht nur die Arbeit, sondern auch die Vergänglichkeit und vor allem der Schmerz, der Frust, das unverständliche Leid.

Aber es gilt auch: **Gott hat alles so gemacht, dass es schön ist zu seiner Zeit. Auch hat er den Menschen ans Herz gelegt, dass sie sich um die Zeiten bemühen.** Es ist also nicht egal, wie wir die Zeiten gestalten. Wir sollen uns um sie bemühen. Wir können etwas dazu beitragen, dass mehr gelacht und weniger geweint wird. Dass mehr getanzt und weniger gejammert wird. Dass im richtigen Moment geredet und im richtigen Moment geschwiegen wird. Dass Trauer ihren Raum bekommt. Klage auch. Aber dass wir uns auch gegenseitig Freude bereiten, Hoffnung machen und Mut zusprechen.

Denn das ist die zweite Erkenntnis: **So habe ich erkannt: Es gibt kein größeres Glück bei den Menschen, als sich zu freuen und sich's gut gehen zu lassen. Jeder Mensch soll essen,**

trinken und glücklich sein als Ausgleich für seine ganze Arbeit. Denn auch dies ist eine Gabe Gottes.

Menschen sollen versorgt sein. Das gilt auch für den, der nicht arbeiten kann – aus welchen Gründen auch immer: Bei allen Diskussionen um die Rente, um das Bürgergeld und um Sozialleistungen im Allgemeinen. Natürlich kann nur verteilt werden, was auch da ist. Aber es muss darauf geachtet werden, dass jeder das hat, was er zum Leben braucht. Auch wenn er krank ist, auch wenn er alt ist, auch wenn er nicht von hier stammt. Und auch das gilt allen: Lebensfreude ist ein Geschenk Gottes. Wir dürfen schöne Tage genießen: Momente der Freude, Feiertage, Urlaubszeiten, persönliche Erfolge. Und es gibt viele Möglichkeiten daran mitzuwirken, dass andere Menschen Lebensfreude empfinden. Zum Beispiel als Sternsinger bei Menschen zu klingeln und ihnen Gottes Frieden und ein gutes neues Jahr zu wünschen.

Und schließlich noch die dritte Erkenntnis aus dem Predigttext: **So habe ich erkannt: Alles, was Gott tut, ist von Dauer. Er hat es so gemacht, damit man ihm mit Ehrfurcht begegnet. Bei ihm ist das Vergangene nicht verloren.**

Wir gehen von einem Jahr ins nächste. Unsicher oder voller Zuversicht. Ganz verschieden. Denn wer weiß, was im neuen Jahr von der Vielfalt des Lebens bei uns überwiegen wird? Wir haben es nicht im Griff. Wir können die Zeit nur nehmen, wie sie kommt. Anders ist es bei Gott. Er ist der Herr über die Zeit. Was er tut, hat Bestand. Auch im neuen Jahr. Mit dem Beter von Psalm 31 dürfen wir bekennen: Meine Zeit steht in deinen Händen.

Jeder Jahreswechsel ist wie ein Buch mit leeren Seiten, das neu geöffnet wird. Wir wissen nicht, mit welchen Bildern, welchen Worten, welchen Geschichten dieses Buch beschrieben wird. Für uns ist alles offen. Für Gott ist es das nicht. Die Zeit, in die wir gehen, ist die Zeit, die er uns schenkt. Die Zeit, in der er uns segnen möchte.

Seine Liebe, sein Trost, sein Wohlwollen werden nicht aufhören. Alles, was wir im alten Jahr erlebt haben, und alles, was wir im neuen Jahr an unterschiedlichen Zeiten erleben werden: Schönes und Schweres – alles ist eingerahmt von der Zusage: Ich bin bei euch alle Tage.

Und deshalb gilt ganz gewiss: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
G: Amen.